
Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich

Das angespannte Verhältnis von Staat und Kirche führte am 3. März 1988 zu einem Spitzentreffen zwischen Erich Honecker und Bischof Werner Leich. Die Staatssicherheit dokumentierte Leichs Auswertung des Gesprächs gegenüber dem Landeskirchenrat Thüringen.

Anfang 1988 war das Verhältnis zwischen Kirche und Staat auf einem Tiefpunkt angekommen. Insbesondere die evangelische Kirche bot für zahlreiche Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler sowie Ausreisewillige einen Schutzschirm. Sie konnten dort ihre Forderungen öffentlich vortragen. Die Partei- und Staatsführung reagierte ihrerseits mit Druck. Als einziger Ausweg aus der festgefahrenen Situation erschien den Kirchenvertretern ein Gespräch auf höchster Ebene, wie es am 6. März 1978 bereits stattgefunden hatte.

Am 3. März 1988 empfing SED-Chef Erich Honecker den Vorsitzenden der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR, den thüringischen Landesbischof Werner Leich. Dieser thematisierte bei der Gelegenheit die restriktiven Regelungen zur Ausreise aus der DDR und die Unterdrückung jeglicher freien Meinungsäußerung durch die Staatssicherheitsorgane.

Die Hauptabteilung XX berichtete, wie Bischof Leich in der thüringischen Landeskirche seine Gespräche mit dem für Kirchenfragen zuständigen Politbüromitglied Werner Jarowinsky (19. Februar 1988) und mit SED-Generalsekretär Erich Honecker (3. März 1988) dargestellt hatte. Demnach habe Honecker – angesprochen auf die bestehenden Probleme zwischen Staat, Bürgerinnen und Bürgern bzw. Kirche – weitere Sachgespräche zugesichert. Im Hinblick auf die innenpolitische Lage habe Leich zwischen "Tauben" (Honecker) und dominierenden "Falken" (z. B. Jarowinsky) unterschieden.

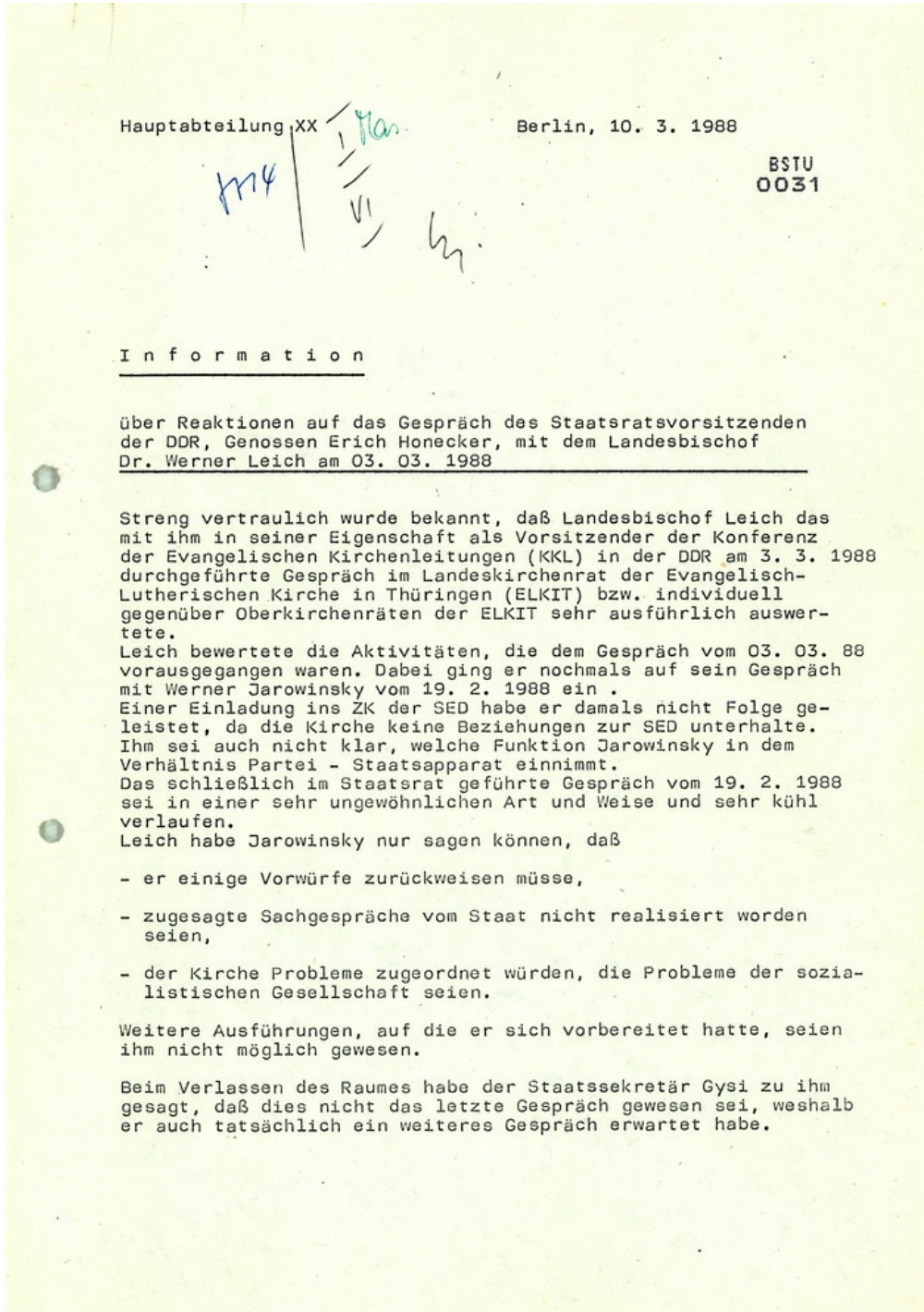
Signatur: BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 2563, Bl. 31-35

Metadaten

Dienst Einheit: Hauptabteilung XX
Rechte: BStU

Datum: 10.3.1988
Überlieferungsform: Dokument

Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich



Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich

BSTU
0032
2

Auf das Gespräch mit Erich Honecker am 03. 03. 1988 habe sich Leich sehr gründlich vorbereitet. Über die Teilnahme des Staatssekretärs Frank-Joachim Herrmann am Gespräch sei er überrascht gewesen. Es sei jedoch positiv gewesen, daß Werner Jarowinsky nicht zugegen war. Offensichtlich habe Erich Honecker bewußt auf seine Anwesenheit verzichtet, um das Gespräch offen und nicht verklemmt führen zu können. In diesem Zusammenhang wurde im Landeskirchenamt der ELKIT erneut eine Unterteilung der Politbüromitglieder in Falken und Tauben diskutiert. Jarowinsky grob und hart.

Leich vertrat weiter die Auffassung, daß man die Teilnahme des Staatssekretärs Gysi an dem Gespräch wegen seiner Dachkompetenz gern gesehen hätte.

Das Gespräch mit Erich Honecker habe in einer freundlichen und warmen Atmosphäre begonnen. Schwerpunkt der Ausführungen Erich Honeckers seien die Friedenspolitik der UdSSR und der DDR sowie deren Erfolge gewesen. Im Anschluß daran habe Leich die Positionen dargelegt, die in der Schnellinformation des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 3. 3. 1988 enthalten sind und die von der KKL eindeutig unterstützt würden. Wegen der angesprochenen Probleme habe sich die Gesprächsatmosphäre daraufhin spürbar abgekühlt.

Im weiteren Verlauf des Gespräches habe Erich Honecker weitere Sachgespräche zugesagt. Über einige kirchliche Forderungen werde der Staat jedoch nicht diskutieren, das betreffe z. B. die Forderung nach einem "Sozialen Friedensdienst". Die DDR habe im Militärbündnis des Warschauer Vertrages Verpflichtungen, die durch die geburtenschwachen Jahrgänge nur schwer realisierbar seien. Deshalb sei die kirchliche Forderung unrealistisch.

Durch Leich wurde ausgewertet, daß er dieses Argument akzeptiere und die angedeuteten Auswirkungen bisher nicht bedacht habe.

Im Verlaufe des Gespräches habe sich Leich bei Erich Honecker für dessen hohen persönlichen Einsatz in der Friedenspolitik bzw. Außenpolitik bedankt. Es sei jedoch ein Stück Unglaubwürdigkeit darin zu sehen, wenn die Innenpolitik mit der Entwicklung nicht mehr mithalte. Dieser Widerspruch sei im Alltag sehr spürbar geworden. Beispielsweise sammle die Kirche nicht die Antragsteller (ÜSE), sondern diese bedrängen die Kirche, weil der Staat nicht mehr ihr Gesprächspartner sei. Überhaupt sei der Weg zu staatlichen Stellen für den Bürger oft vergleichbar mit dem Weg zur Lotto-Annahmestelle.

Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich

BSTU
0033

Der Staat habe verlernt, mit seinen Bürgern zu sprechen, weshalb diese gesellschaftliche Aufgabe immer stärker in den Bereich der Kirche hineinwachse. Leich habe deshalb den Vorwurf, die Kirche mische sich in staatliche Belange ein, zurückgewiesen.

Erich Honecker habe zugesagt, auf die angesprochenen Fragen Antwort zu geben. Gespräche wie das am 3. 3. 1988 soll es zukünftig in kürzeren Abständen geben.

Leich schätzte es als positiv ein, daß

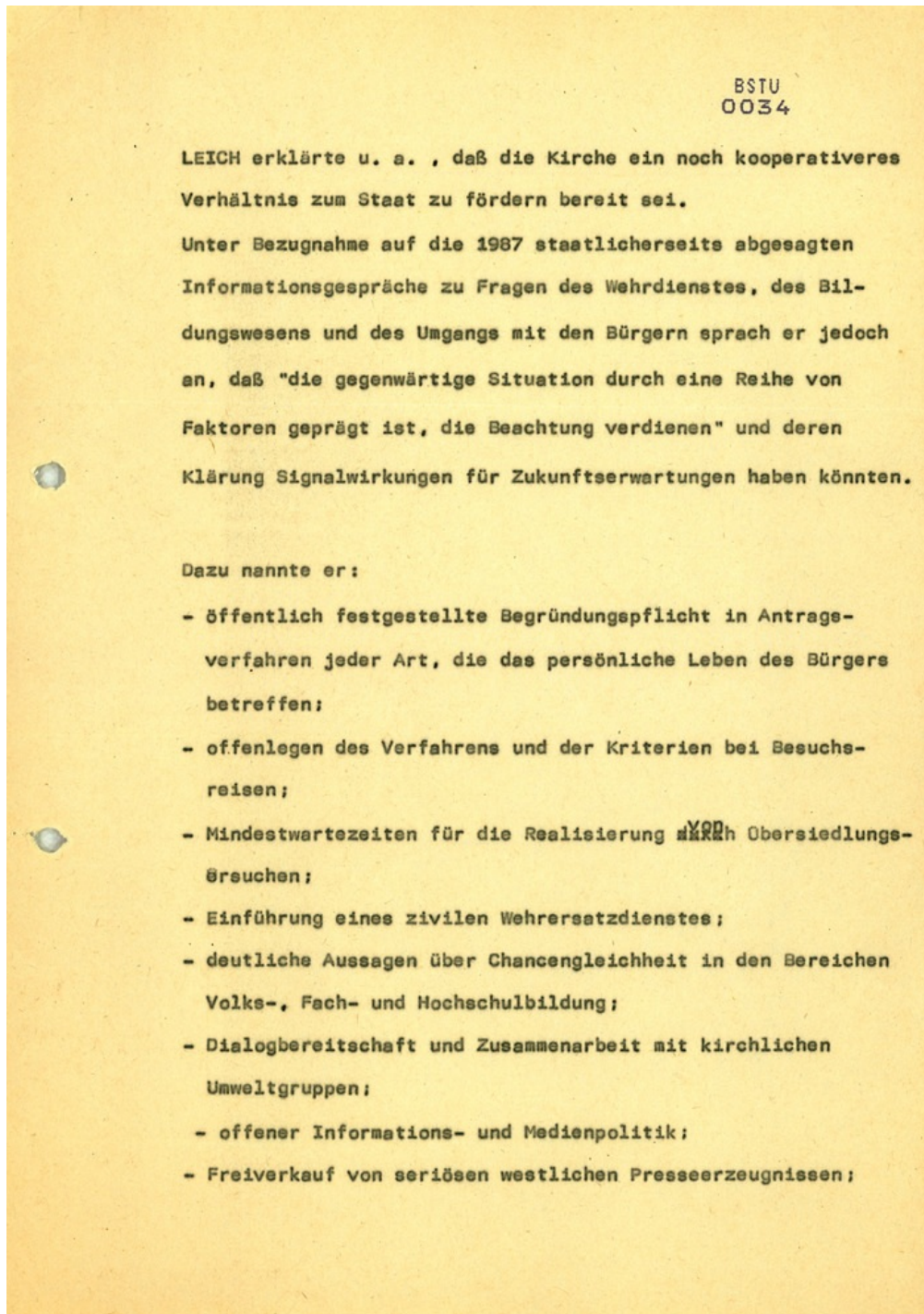
- das Gespräch zustande gekommen ist und im gleichen Raum wie am 6. 3. 1978 stattgefunden hat,
- Erich Honecker zu Beginn des Gespräches auf ausreichend Zeit für die Aussprache hingewiesen hatte.

Aus dem Gespräch seien nach den Ausführungen Leichs im Landeskirchenamt der ELKIT folgende Schlußfolgerungen zu ziehen:

- Erich Honecker investiere sehr viel Kraft in die Außenpolitik der DDR, was positiv zu werten ist. Die Innenpolitik werde vor allem durch die "Falken" realisiert und sei Erich Honecker nicht bis ins Detail klar.
- In der Kirche gebe es gleichfalls "Falken" und "Tauben". Die kirchlichen "Falken" hätten z. B. die Basisgruppenarbeit auf eine Ebene gehoben, auf die sie nicht gehöre. Das müsse geändert werden.
- Die Übersiedlungersuchenden stellten für den Staat auch ein großes wirtschaftliches Problem dar. Leich werde selbst noch strenger prüfen, ob er sich für einen Antragsteller einsetzen könne.
- Die am Wochenende in Berlin und in anderen Orten der DDR erneut aufgetretenen Vorgänge seien belastend. Der Staat dürfe nicht überfordert werden. Er stehe auch in starken Zwängen und suche nach Lösungen.

Bezugnehmend auf die weitere Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche in der DDR schätzte Leich ein, daß die von ihm angesprochenen Probleme, die mit den Sorgen der leitenden Amtsträger Evangelischer Kirchen in der DDR identisch seien, nicht von heute auf morgen geklärt werden können und zum Teil gar nicht angenommen würden. Man könne keine Wunder erwarten. Das Verhältnis Staat - Kirche werde deshalb weiter spannungsvoll bleiben. Die von Erich Honecker gegebene Zusage der Klärung von Problemen in Sachgesprächen sei ein positiver Schritt in Richtung der weiteren Verbesserung des Verhältnisses von Staat und Kirche.

Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich



Reaktionen auf das Gespräch zwischen Honecker und Bischof Leich

BSTU
0035

Damit hat LEICH erneut Fragen formuliert, die bisher aus kirchlicher Sicht keine befriedigende Lösung erfahren haben und seit längerem in modifizierter Form in den unterschiedlichsten kirchlichen Veranstaltungen sowohl als Fragen wie auch als Forderungen erhoben werden.

Es ist einzuschätzen, daß diese Problemfelder grundsätzlicher Natur und Gegenstand anstehender Lösungswege sind, welche über die weitere Gestaltung des Verhältnisses Staat/Kirche hinausgehende gesamtgesellschaftliche Bedeutung haben.